

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Sobadorf, Adlik, Bernsdorf, Alsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Raddehof, Ortmanndorf, Müllen St. Nicola, St. Jacob, St. Nikola, Stangendorf, Damm, Niedermüllern, Ruffschappel und Litzschheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlich-königlichen Amtsgerichtsbezirk

59. Jahrgang.

Nr. 66

Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk.

Sonntag, den 21. März.

Haupt-Vertriebsstellen im Amtsgerichtsbezirk.

1909

Gefunden

wurden 1 Damenmantel, 2 Damenhüte, 1 Paar Damengummischuhe,

1 Koyttuch, 1 Täschen mit Häfelzeug u. Taschentuch, 1 Taschenmesser, 1 Glocke mit Lederriemen, 1 Einmarkstück u. 5 Schlüssel. Abzuholen beim Stadtrat.

Das Wichtigste.

* Der Stand der österreichisch-serbischen Kriess ist unverändert.
* Die Steuerkommission des Reichstags hat gestern die Interzessionssteuer mit allen gegen sechs Stimmen abgelehnt. Sie gilt schon jetzt als endgültig gefallen.
* Der Bund der Landwirte für das Königreich Sachsen hielt gestern in Dresden seine Landesversammlung ab. Eine Resolution gegen die Nachlasssteuer und die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten wurde einstimmig angenommen.
* Vom Schwurgericht in Trier wurde gestern der Bautechniker Raagh wegen Ermordung des Versicherungssachverständigen Regel zum Tode verurteilt.

Stimmungs-Bild aus dem deutschen Reichstag.

(Eigen-Bericht.) Sch. Berlin, 19. März 1909.
Und wenn auch erst abends um sechs Uhr die heutige Beratung des Militäretats durch eine glänzende Rede des Kriegsministers v. Einem den Höhepunkt erreichte, es war der heutige Tag einer der interessantesten der Session.

Die Konservativen schienen nicht, wie man gehofft hatte, den kampflustigen Herrn v. Oldenburg vor, sondern Herrn v. Cramer, der dagegen protestiert, daß die ablichten Offiziere sich mehr dünken, wie ihre bürgerlichen Kollegen. Der Sozialdemokrat Kasse verteidigt auch in diesem Jahre den immer noch lebenden Bebel. Er erweist ihm aber nicht, seiner Polemik gegen den Kriegsminister fehlt die rechte Würze, während seine ausführlichen Schilderungen von Soldatenmishandlungen im Hause nur das Interesse seiner Freunde finden. Der freisinnige Kopisch verteidigt die Freisinnigen gegen die Antihochvorkwürfe des Zentrums, beschränkt sich über die Zurücksetzung der Soldaten jüdischen Glaubens im Heere und bringt zwei Fälle zur Sprache, den des Dr. Brabant in Hamburg und einen anderen, der in einem gesellschaftlichen Klub in Hagen spielt, aus dem die Reservoffiziere austreten mußten. Der Kriegsminister läßt erst noch den nationalliberalen Dr. Sagemann vor, der sehr wirkungsvoll gegen die Sozialdemokratie polemisiert. Und dann erhebt sich Herr v. Einem.

Während seiner Ministertätigkeit im Reichstage hat er nur wenige so glückliche Reden gehalten wie heute. Das Haus ist in allen Teilen dicht besetzt. Reich der Anfang seiner Ausführungen veranlaßt fürnische Szenen im hohen Hause. Der Minister weist an Ausprüchen hervorragender Sozialisten nach, daß der Fahnen- und Abgeordneteneid nur leere Form für Sozialisten sei. Besonders aufgeregt ist Bebel, der den Minister andauernd unterbricht, als Herr v. Einem behauptet, man fordere in sozialdemokratischen Kreisen auf, der Weerespflichtige solle sich weigern, im Falle des Krieges Folgschaft zu leisten. Die Sozialdemokraten rücken gegen die Ministerbank vor, als Herr v. Einem Stellen aus einer kautschischen Schrift verliest. Der sozialistische Rechtsanwalt Frank schreit: „Militärjehuit“ und erhält einen Ordnungsruf. Auf jeden Zwischenruf von links wird rechts mit stürmischen Rufen: Ruhe! Ruhe! geantwortet. Den Sturmzügen folgen Weiterkeitsstürme. Daß der Kavallerist den Mist mit den Händen berühren müsse, sei in der Praxis nicht so schlimm. Jeder Landwirt komme mit Mist in Berührung und das Kavalleriepferd miste besonders anständig. Auf der rechten Seite schuchst man ordentlich vor Lachen. Die Soldatenmishandlungen seien zurückgegangen. Das Schimpfen in den Kasernen sei ebenso bedauerlich wie das in der sozialdemokratischen Presse. In der Reform des Militärstrafgesetzbuches würde eingetreten werden, wenn das Strafgesetz reformiert worden sei. Das Bravo! bei den Freisinnigen, als der Minister erklärt, es sei ein Akt der Gerechtigkeit, daß ein junger Mann jüdischen Glaubens Reserve-

offizier werde, erregt auf der Rechten und im Zentrum große Beiterkeit. Und dann kommt der Minister auf den Hageren Fall. Im Reichstage ist lange nicht so gelacht worden. Die Hagerer Vereinsgesellschaft trage den schönen Namen: „Der Sechund.“ Die Manieren dort seien sechundmäßige. Die Begrüßungsformel beginne mit dem Buchstaben A und dem Wort „Loch.“ Das Haus kann sich garnicht beruhigen. Viele Abgeordnete lachen Tränen, so der Präsident v. Kröcher, und verbergen ihr Gesicht in den Falten des weißen Tuches. Er hoffe, so schließt der Minister dieses Kapitel, der Sechund werde sich verjüngen. Köstlich ist es auch, wie der Minister den „reingelezten“ Erzberger ob seiner gestrigen Enthüllungen abführt. Unter jubelndem Beifall des Blocks warnt er den jungen Enthüller.

Damit schließt die Sitzung in offiziell. Die Abgeordneten strömen — es ist bereits 8 Uhr — aus dem Saal, während der wirtschaftliche Riese Bers noch eine Rede halten muß. Morgen geht die Debatte weiter.

Deutsches Reich.

Bresden. (Der Termin für die Landtagswahlen.) Ueber den Termin der diesjährigen Landtagswahlen sind in den letzten Tagen mehrfach Vermutungen in der Presse laut geworden. Selbstverständlich ist für die Wahlen bis jetzt ein Termin noch nicht festgesetzt worden, doch rechnet man in Regierungskreisen damit, daß die Wahlen in diesem Jahre nicht vor Anfang Oktober stattfinden werden. Der Zusammentritt des Landtages dürfte dann voraussichtlich im November erfolgen. Der späte Termin erklärt sich dadurch, daß der in diesem Herbst zusammentretende Landtag nicht so große und umfangreiche Arbeiten zu erledigen haben wird, als dies bei der letzten Tagung der Fall war. Wie verlautet, dürfte die größte umfangreiche Vorlage, die dem neuen Landtage neben dem Staatshaushaltetat zugehen wird, der Entwurf eines Gesetzes für die Gemeindesteuerreform sein, die selbstverständlich sowohl für die Finanzen des Staates, als auch der einzelnen Gemeinden von größter Wichtigkeit ist. Die Grundzüge dieses Gesetzes werden bereits jetzt im königlichen Finanzministerium festgestellt resp. ausgearbeitet.

Berlin. (Kaiser und Kanzler.) Eine Folge der Zustimmung der Balkanvereinigungen sind die jetzt wieder täglichen Besuche des Kaisers beim Fürsten Bülow; es hat sich auf neue ein persönlicher Verkehr angebahnt, wie er vor den November-Ereignissen war. Die Nachwehen der trüben Tage sind erquickenderweise überwunden. Den Kaiser beschäftigt neben der serbisch-österreichischen Streitfrage in hohem Maße die Reichsfinanzreform; er wünscht angesichts der ungewissen auswärtigen Lage dringend, daß der Reichstag baldigst etwas Brauchbares zustande bringen möge. Graf Braschma, der bekannte Zentrumsabgeordnete, hatte, wie bereits berichtet worden ist, den Fürsten Bülow in öffentlicher Rede aufs schärfste angegriffen, er hatte gesagt, daß der Reichskanzler die Finanzreform mit Rücksicht auf seine eigenen persönlichen Interessen behandle und die Reichsinteressen vernachlässige; wie verlautet, hat der Kaiser dem Fürsten Bülow seine Entrüstung über diese ungerechtfertigten Angriffe ausgedrückt.

(Statt zwei nur eine Kontroll-Versammlung.) Dem Reichstag ist folgender Zentrumsantrag zugegangen: Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, eine Änderung der Deutschen Wehrordnung vom 22. Nov. 1888 (§ 115) in der Weise herbeizuführen, daß die Kontroll-Versammlungen der Personen des Beurteilungstandes alljährlich nur einmal stattfinden.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, den 20. März 1909.

Frühlingsanfang ist morgen, wenigstens dem Kalender nach. In der Natur sieht es freilich

noch wenig frühlingsmäßig aus, wenn auch der Nachwinter vor der milden Tagestemperatur immermehr zurückweichen muß. Wohl selten wurde der Eintritt wärmeren Wetters mit solcher Sehnsucht erwartet, wie in diesem Jahre. Es ist dies auch nicht zu verwundern, denn der Winter begann bereits Mitte Oktober, so daß wir uns nunmehr im sechsten Monate kalten Wetters befinden. Auf Grund vierzigjähriger Beobachtungen tritt in hiesiger Gegend der letzte Frosttag, das ist ein Tag, an dem das Thermometer nicht über den Nullpunkt steigt, erst am 26. März ein. Allerdings geschah dies im Jahre 1882 bereits am 5. Februar, im Jahre 1875 aber erst am 24. April. Die übrigen winterlichen Erscheinungen, wie Schneefall und Nachtfrost, ziehen sich viel weiter hinaus. So fällt der letzte Schnee im Mittel erst am 28. April und stellt sich der letzte Nachtfrost erst am 29. April ein. Auch diese beiden Erscheinungen zeigen naturgemäß zeitlich ganz erhebliche Schwankungen. Im Jahre 1888 schneite es am 15. März bereits zum letzten Male, im Jahre 1864 aber erst am 30. Mai. Der letzte Nachtfrost wurde im Jahre 1872 am 27. März, im Jahre 1866 aber erst am 26. Mai beobachtet. Trotz dieser immerhin ungünstigen Ausfälle gestattet doch die vorhandene Wetterlage den Schluß, daß dem winterlichen Charakter derselben, der seit Anfang Februar andauernd vorhanden ist, ein baldiges Ende beschieden sein wird. Haben bislang auch die westlichen Wirbel vergebens gegen einen östlichen Wall hohen Druckes angekämpft, so dürfte es ihnen doch nun gelingen, Breche zu legen und einen endgültigen Witterungsumschwung herbeizuführen. Ja, Frühling, wir warten dein!

Sinfoniekonzert. Mit dem Sinfoniekonzert am gestrigen Abend im Saale des Neuen Schützenhauses schloß die Reihe der diesjährigen Abonnementskonzerte in einem volltönenden harmonischen Dreiklang ab. Herr Musikdirektor Wagnas, der es sich angelegen sein läßt, seine städtische Kapelle immer mehr auszubauen und zu großen Taten zu begeistern, kann fährwahr abermals mit großer Befriedigung und Genugung auf sie zurückblicken, hat er doch in ihnen den Musikfreunden von hier und Umgebung etwas wirklich Gutes und Schönes von bleibendem Werte geboten, und er darf auch in dem guten Besuche der Konzerte, der sich heuer erfreulichweise in aufsteigender Richtung bewegte, die beste Anerkennung für sein Streben und Mühen erblicken. Außerlich kam der Dank der Musikfreunde für die köstlichen Sunden durch Ueberreichung eines Lorbeerfranzes an den Leiter des städtischen Orchesters zum Ausdruck. Auch das letzte Konzert baute sich auf einem fein gewählten, nach einseitigen Gesichtspunkten entworfenen Programme auf, in dem vor allem die Klassiker zu Worte kamen. An der Spitze stand Mendelssohn-Bartholdy mit seiner eigenartigen Ouvertüre zu „Den Schreibern“, die mit großer Schwungkraft und feiner Derausarbeitung zum Vortrag kam, so von dem Leben und Treiben in der Fingals-Böhle einen Abglanz gebend. Als Hauptwerk des Abends folgte Beethovens Sinfonie Nr. 2 D-dur, deren sich Herr Musikdirektor Wagnas besonders angenommen hatte und eine Meisterleistung herausbrachte, über der heller, sonniger Frühling gebreitet lag. Am besten aciel uns der Paganini-Satz, in dem das Orchester förmlich in Wohlklang schwebte. Er ergab in seiner ländlichen Ruhe eine feine gegenfällige Wirkung zu den anderen Teilen der Sinfonie, die die Vorbereitung zu einer Stunde erquickenden musikalischen Genießens erhob. Im zweiten Teile folgte dann noch die überaus zarten und anheimelnden Variationen aus dem Kaiser-Quartett von J. S. Bach. — Um diese gruppierten sich in der Hauptfache die Gaben der Solistinnen Frä. W. und A. Beckert aus Leipzig, die so recht der Eigenart der hochbegabten Sängerrinnen angepaßt waren. Die erstgenannte Dame sang sich mit der oft gehörten Szene und Arie „Wie nahe mir der Schimmer“ aus Freischütz, die sie mit Orchesterbegleitung im ersten Teile vortrug, schon in die Herzen der aufmerk-

20., 31. und
zenbier.
m. Fran.
haltmarken.
rends.
Arands.

en

gen

S ::

ttts

reisen

lla

Sallberg.

tag. 1 Uhr.

Sonntag 1 Uhr.

ungspiele.

Zesu Christ

um Begleitung.

ren Bilder und

nur die Preise

Rinde die Gr-

Augenschein zu

die dieselben ab.

bolz Käfig.

me schon heute

Sonntag großer

berg.

und Montag.

st ladet

Ernst Feld.

Neudörfel.

Kartoffelsalat.

Gessner.

ahme bei

unvergess-

etze

aus

Johann-

den 19.

inder.

heim

SLUB

Wir führen Wissen.